

109-4/673

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI
ARCHIVNÍ A ST. DÍLNÍ ÚSTAV

Dolo: 109-4/673

Cj. 109-4/673

Číslo: 6

6 listů 8.9.2009 Juni

ST S

IV. D - 221 /41.

IV. D - 222 /41.

11

, den 16. Dezember 1941.

16. XII. 1941
1) An *Jhm*

Fräulein Fleischer,

Prag IV,

Czerninpalais.

Gehrtes Fräulein Fleischer!

Jnspektor Schneider erstattet mir die Meldung, sie hätten ihm erzählt, es werde über den Kohlenbezug meines Schwiegervaters geredet. Desgleichen erfahre ich leider erst jetzt, dass Jhnen vor längerer Zeit der Kartoffelbezug meines Schwiegervaters Sorge bereitet hat. Ich möchte Sie dringend bitten, Jhr Interesse fortan nicht mehr meinen Familienangelegenheiten zuzuwenden. Ich würde sonst geeignete Mittel und Wege finden, um mich dieses Interesses zu erwehren. Wenn Sie aber glauben, sich desungeachtet mit solchen Sachen befassen zu müssen, scheint mir der Weg, um Jhr Interesse zu bekunden, zu mir einfacher als der Weg über völlig unbeteiligte Dritte.

Heil Hitler!

h

2) Zum Vorgang.

mu

St. G. IV 8 - 201/41

Geheime Staatspolizei

Staatspolizeileitstelle Prag

B.-Nr. - I P -

Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Prag II, den 18. November
Bredauer-Gasse 20.
Fernruf Nr. 500-41.

2
194 1.

An den
Höheren W-und' Polizeiführer
W-Gruppenführer Staatssekretär K.H.F r a n k
P r a g .

Betrifft: Selbstmord des Kriminalsekretärs Christian
W i n t e r b o e r .

Anlagen: 1

Unter Bezugnahme auf den Vortrag des Kriminalkommissars P a n n w i t z bei W-Gruppenführer F r a n k überreiche ich in der Anlage eine dienstliche Beurteilung des Kriminalsekretärs W i n t e r b o e r .

01332
A. Müller

W
S. d. d.

h 29/11 47.
M

St. G. IV 9-532/41

**Der Leiter
der Staatspolizeileitstelle Prag.**

Prag II., den 12. November 1941.
Bredauer Gasse 18
Fernruf: 30041

Dienstliche Beurteilung
des Kriminalsekretärs Christian Winterboer.

W i n t e r b o e r ist seit August 1939 ununterbrochen in dem Referat - II G - beschäftigt gewesen. Er hat das Sachgebiet " Attentat und Schutzdienst " während der ganzen Zeit bearbeitet. Seine Leistungen lagen auf der Höhe eines guten Durchschnittes, den er aber eher über - als unterschritten hat. Von seiner Tätigkeit bei der Staatspolizei war W i n t e r - b o e r restlos ausgefüllt. Er zeigte eine starke Begeisterungsfähigkeit für seine Arbeit und eine besonders grosse Einsatzbereitschaft verbunden mit persönlichem Ehrgeiz, sodass er es als eine Kränkung ansah, wenn er bei besonderem Arbeitsanfall nicht miteingeteilt wurde. In der Verwaltung seines Arbeitsgebietes übte er peinliche Korrektheit, doch konnte er ebensogut einen Vorgang in großzügiger Weise erledigen.

Sein persönliches Auftreten war betont militärisch. Er liebte die beherrschten Formen des soldatischen Lebens. Seinen Kameraden erschien er daher verschiedentlich als zu kurz angebunden, hatte aber trotzdem zu allen ein gutes kameradschaftliches Verhältnis und war wegen seiner humorvollen Art durchaus beliebt. Diese kurze und knappe Art des W i n t e r - b o e r brachte es mit sich, dass er des öfteren besondere Aufträge erhielt, die in einer knappen, bestimmten Form ihre Erledigung finden mussten.

W i n t e r b o e r s temperamentvollen Wesen, sein starker Arbeitseinsatz und die bei der Staatspolizeileitstelle Prag übliche Arbeitsüberlastung der einzelnen Beamten brachte es mit sich, dass auch W i n t e r b o e r um die Jahreswende 1940/41 mit seinen Nerven so weit herunter war, dass ihm vom Polizeiarzt ein vierwöchentlicher Erholungsurlaub verordnet wurde. Eine gewisse nervöse Gereiztheit ist bis zu seinem Ableben bei

ihm

ihm feststellbar gewesen, doch nach aussen hin willenmässig von ihm unterdrückt worden. Eine teilweise Unzufriedenheit, besonders über soziale Verhältnisse kam bei ihm verschiedentlich zum Ausdruck, zumal er darin eine besondere Empfindlichkeit zeigte. Dies dürfte aus seinem Ehrgeiz zu erklären sein, in seinem Leben noch grössere Aufgaben bewältigen zu wollen, als sie ihm gestellt waren. Die dem Beamten darin gesetzten Grenzen hat W i n t e r b o e r als drückend empfunden. Verbunden war damit natürlich die Unmöglichkeit, sich wirtschaftlich zu verbessern. Mit seinen drei Kindern und seiner Ehefrau hatte er als Kriminalsekretär sich in seiner Lebenshaltung durchaus Einschränkungen auferlegen müssen. Diese Unzufriedenheit, einmal in Erscheinung getreten, wurde durch seinen Beruf fast täglich genährt, weil in Vernehmungen und Ermittlungen fortgesetzt persönliche Erlebnisse mit den Großverdienern unserer Zeit hatte und deren Haltung und politische "Zuverlässigkeit" deutlich vor Augen geführt bekam.

W i n t e r b o e r hat auch nichts unversucht gelassen, um durch eigenen Antrieb voran zu kommen. So hat er z.B., als er für den Besuch des Reichsministers R u s t am 6.9.1941 Schutzdienst stellte, mit dem Rektor der hiesigen Universität Fühlung bekommen und sich mit ihm über Fragen der Weiterbildung des Vorwärtkommens unterhalten. Der Rektor hat ihm dabei dringend ans Herz gelegt, sich für das Begabtenstudium zu bewerben. W i n t e r b o e r hat deswegen bei der Universität Rücksprache genommen und am 15.9.1941 ein Gesuch mit allen Unterlagen eingereicht. Am 16.9.1941 bereits ist dieses Gesuch genehmigt worden. W i n t e r b o e r hatte sich aber am 15.9.1941 abends erschossen. Aus einem persönlichen Gespräch mit ihm weiß sein Dienststellenleiter, dass er ernstlich damit rechnete, über das Begabtenstudium in einigen Jahren zu wesentlichen Stellen zu gelangen, evtl. Regierungsrat zu werden. Sein Dienststellenleiter machte ihm kameradschaftlich klar, dass er seine Hoffnungen nicht zu hoch schrauben möge, um im Falle eines Mißlingens nicht zu stark enttäuscht zu werden. W i n t e r b o e r erwiderte hierauf, dass er an einen anderen Weg, vorwärts zu kommen, nicht mehr glaube; denn selbst bei grösstem Einsatzwillen und politischem Idealismus käme innerhalb der Beamtenschaft das

das Leistungsprinzip doch nicht zur Geltung, sicherer wäre der Weg, mit Berechtigungsscheinen, bzw. Prüfungsbescheinigungen in eine andere Beamtenklasse zu gelangen.

Das Motiv zum Selbstmord des Kriminalsekretärs W i n t e r b o e r scheint in der Angelegenheit " Astoria-Bar " zu liegen. Die Belastung W i n t e r b o e r ' s in dieser Sache fundiert sich zur Zeit aber im wesentlichen nur auf den Aussagen des tschechischen Polizeibeamten. Es erscheint mir jedoch ausgeschlossen, dass W i n t e r b o e r seine dienstlichen Obliegenheiten in der Sache " Astoria-Bar " von vornherein so ausgeführt hat, dass der spätere Besitzer B e c h e r in den Besitz der Bar kommen musste. Die Tatsache, dass W i n t e r b o e r bei der Schätzungskommission, die die tschechische Polizei eingesetzt hatte, dabei war, und angeblich dabei den Preis gedrückt haben soll, bedeutet, nach Sachlage der Dinge nicht viel; denn W i n t e r b o e r hatte von seinem Dienststellenleiter kurz vorher (etwa höchstens 48 Stunden) den dienstlichen Auftrag erhalten, an dieser Schätzung als Beobachter teilzunehmen. Diese Teilnahme war ursprünglich gar nicht vorgesehen, so dass auch nicht anzunehmen ist, dass eine Abmachung W i n t e r b o e r - B e c h e r aus weiter Sicht stattgefunden hat.

Ich halte es dagegen für möglich, dass die Tatsache, daß W i n t e r b o e r verschiedentlich in der neueröffneten Bar von B e c h e r freigehalten wurde und ausserdem einige Flaschen Alkohol geschenkt bekommen hat, ihn in dem Augenblick der Festnahme des B e c h e r in eine ausserordentlich starke Verwirrung trieb. W i n t e r b o e r war sonst immer peinlich darauf bedacht, dass ihm niemand etwas nachreden konnte. Mit der Möglichkeit der Erörterung über Geschenkkannahme, verbunden mit evtl. Weiterungen, sah W i n t e r b o e r wohl seine grossen Pläne in seinem Studium zusammenbrechen. Da diese Dinge alle auf einen Tag fielen, dürfte das Motiv hier zu suchen sein.

Ich kenne W i n t e r b o e r bereits seit dem Jahre 1935 aus meiner Tätigkeit als Leiter der Staatspolizeistelle Kiel. Ich habe ihn immer für einen anständigen und auch weltanschaulich gefestigten Menschen gehalten, der allerdings in Kiel zeitweise wegen schwieriger Familienverhältnisse des öfteren

an

an den Biertisch geriet und von mir deshalb zurechtgebogen werden musste. Bei seiner Versetzung nach Prag hat er mir von sich aus erklärt, dass das Verhältnis zu seiner Frau nunmehr völlig geordnet sei und dass er sich auch in seinem ausserdienstlichen Leben stets einwandfrei verhalten werde. Ich habe ihn, da ich ihn besser kannte, als manchen anderen Beamten, auch intensiver beobachtet und habe in den 2 Jahren seiner Tätigkeit in Prag nie wieder Anlass zu Beanstandungen gehabt.

A. Linn

W-Standartenführer
Oberregierungsrat.